

Mehr Geld für ÖPNV

Vier Städte profitieren

Bielefeld (WB/bex). Über unerwartete Fördermittel für Verkehrsprojekte können sich vier Kommunen in Ostwestfalen-Lippe freuen: Der Zweckverband Nahverkehr Westfalen Lippe (NWL) hat in der vergangenen Woche seinen Förderkatalog um 2,6 Millionen Euro aufgestockt, da die Zuwendungen des Landes höher als erwartet ausgefallen sind. So werden 520 000 Euro für den Ausbau der Bielefelder Stadtbahn ausgeschüttet, 690 000 Euro für den Neubau von Park-and-Ride- sowie Bike-and-Ride-Anlagen am Bahnhof Löhne, 230 000 Euro für Haltestellen in Rietberg und 60 000 Euro für die Erweiterung der Park-and-Ride-Anlage am Bahnhof in Bad Driburg. »Es handelt sich um Maßnahmen, die die Kommunen beim NWL beantragt hatten, die aber aufgrund mangelnder finanzieller Mittel bislang auf der Warteliste standen«, erklärt Uli Beele, Sprecher des LWL in Unna. Somit können die Vorhaben jetzt früher als geplant umgesetzt werden.

Die Städte müssen jedoch einen Eigenanteil beisteuern. Die bewilligten Summen machen 85 Prozent der Investition aus; 15 Prozent muss die Kommune drauflegen. »Aufgrund der Finanzknappheit der Kommunen ist der Eigenanteil reduziert worden. Bislang mussten sie 25 Prozent beisteuern«, erklärt der NWL-Sprecher.

Wehrpflichtige auch genötigt?

Augustdorf (WB/ca). Misshandlungen bei der Bundeswehr in Augustdorf: Jetzt will die Staatsanwaltschaft Detmold auch die Rolle eines Psychologen überprüfen. »Möglicherweise hat er sich der Nötigung oder sogar der Bedrohung schuldig gemacht«, sagte Rechtsanwältin Daliborka Djukic-Schröder gestern. Sie vertritt einen der Rekruten, die zweieinhalb Monate von Zeitsoldaten misshandelt worden sein sollen. Nachdem sich der Wehrpflichtige Mitte März dem Truppenarzt offenbart hatte, soll ein Bundeswehrpsychologe massiv auf den 20-Jährigen und die beiden anderen mutmaßlichen Opfer eingewirkt haben. Nach Angaben des Rekruten soll der Psychologe etwa gesagt haben, wenn er bei seinen Vorwürfen bleibe, hetzten ihm die Täter möglicherweise die Russenmafia auf den Hals (WESTFALEN-BLATT vom 27. März). Die Anwältin: »Anstatt dem Opfer zu helfen, wurde es unter Druck gesetzt.«



Hubertus Groppe vor der Kinder- und Jugendpsychiatrie Marsberg, in der er aufwachsen musste. Er hat ungezählte Stellen angeschrieben, um etwas über seine Zeit als Kind (rechts) zu erfahren. Foto: Althoff

Kinder mit Narkose ruhiggestellt

Früheres Heimkind erzählt – Orden: »Vorwürfe sind nur ausgedacht«

Von Christian Althoff

Paderborn (WB). Hubertus Groppe ist in der Psychiatrie aufgewachsen – obwohl er wahrscheinlich ein gesundes Kind war. Als er 1970 endlich entlassen wurde, war er 18 Jahre alt und hatte kaum noch eine Chance auf ein normales Leben. Die sucht er jetzt, mit 57.

»Das tragische Schicksal dieses Mannes ist kein Einzelfall«, sagt Karl Donath, Sprecher des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Münster. Er ist seit Jahrzehnten Träger der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Marsberg, wo auch Hubertus Groppe groß wurde. »Damals wurden Kinder auch in die Psychiatrie gesteckt, um sie zu bestrafen. Da hat man nicht genau hingesehen, ob derjenige krank war oder nicht«, sagt Donath.

Hubertus Groppe war 1952 in Paderborn unehelich zur Welt gekommen und soll seiner Mutter bereits im Krankenhaus weggenommen worden sein. »Das hat man mir jedenfalls später erzählt«, sagt der 57-Jährige. »Meine Mutter war wohl psychisch krank.« In welchem Heim der Junge die ersten Jahre verbracht hat – er weiß es bis heute nicht. Aus Akten des Landschaftsverbandes ergibt

sich, dass er als Fünfjähriger 1957 in die Psychiatrie nach Marsberg kam. Die Einrichtung wurde damals von den »Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vincenz von Paul« aus Paderborn betrieben. »Und die führten ein schlimmes Regiment«, sagt Groppe, um sofort einzuschränken: »Es wäre falsch, wenn ich jetzt alle Schwestern beschuldige. Schwester Aquina und Berthilda etwa lebten ihren Glauben. Sie waren gut zu uns, und sie halfen mir bei den Schularbeiten.«

Schläge, sagt Hubertus Groppe, hätten zum Alltag gehört. »Wenn ich ungehorsam war, schickte eine Schwester andere Kinder in den Garten, um ihr Stöcke zu besorgen. Die Kinder kehrten mit Zweigen oder der Latte von einer Parkbank zurück, und ich wurde verprügelt.« Er habe versucht, den anderen Kindern klarzumachen, dass man sich nur gemeinsam widersetzen könne, aber sie hätten ihn nicht verstanden. »Viele waren ja psychisch krank oder hatten andere Leiden.« So hat Hubertus Groppe noch heute ein rothaariges Mädchen vor Augen, das epileptische Anfälle hatte. »Eine Schwester hat mit einem Stock auf das Mädchen eingeschlagen und geschrien: Ich treibe dir das aus!«

Als er sieben oder acht gewesen sei, sei es auch zu sexuellen Übergriffen gekommen, erzählt

der Paderborner: »Am Badetag mussten wir uns in einer Reihe aufstellen. Wir wurden nacheinander in die Wanne gesteckt und abgeseift. Es gab eine Schwester, die uns dabei in die Hoden kniff. Wir haben geschrien und hatten stundenlang Schmerzen.«

Auch von Medikamentenmissbrauch spricht der 57-Jährige. »Ich hatte immer große Angst vor Medikamenten. Denn die Schwestern drohten uns, wenn wir nicht gehorchten, kämen wir nach Eickelborn, wo man uns als Versuchskaninchen für Arznei benutzen würde. So weit ist es aber meines Wissens nie gekommen. Aber auch wir wurden alle paar Wochen ruhiggestellt.«

Hubertus Groppe erzählt, ein Pfleger habe ihn in diesen Fällen festgehalten, während ihm eine Schwester die Spritze gegeben habe – Paraldehyd, wie sich aus Unterlagen des Ordens ergibt, ein schweres Narkosemittel. »Nach so einer Spritze habe ich tagelang im Bett vor mich hingedämmert.«

Mehr als einen Sonderschulabschluss hat Groppe in der Psychiatrie nicht erwerben können. »Ich habe eine Bäckerlehre gemacht, aber als der Meister hörte, dass ich aus der Psychiatrie komme, hat er

mich hauptsächlich zum Putzen eingesetzt.« Mit Ach und Krach habe er die Gesellenprüfung bestanden, sagt der Paderborner. »Aber an Arbeitsstellen habe ich mich nie lange gehalten. Die haben schnell gemerkt, dass meine Fähigkeiten begrenzt sind.«

Der 57-Jährige hat seine eigene Vorstellung, wie eine Entschädigung aussehen könnte: »Ich lebe von Hartz IV. Kann mir der Orden nicht eine Arbeitsstelle geben, damit ich wenigstens noch ein paar Jahre Geld verdienen kann?« Das haben die Barmherzigen Schwestern allerdings nicht vor. Sie halten die Vorwürfe für ausgedacht. Schwester Katharina Mock, Sprecherin der Ordensgemeinschaft:

»Wir haben die Vorwürfe von Herrn Groppe eingehend überprüft und sind zu dem Schluss gelangt, dass er nur auf den Zug der misshandelten Heimkinder aufspringen will. An seinen Vorhaltungen ist nichts dran – auch wenn er sicherlich ein schweres Leben gehabt hat.« Man habe dem Mann vor wenigen Tagen ein Gespräch angeboten, zu dem er aber nicht erschienen sei.

»Das stimmt«, sagt Hubertus Groppe. »Ich hatte Angst, da alleine hinzugehen.«



Mathematik Thema für 1000 Fachleute

Bielefeld (ddp). Mehr als 1000 Lehrer, Wissenschaftler und Studenten haben sich gestern in Bielefeld getroffen. Bis Donnerstag beschäftigen sie sich beim Bundeskongress zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts mit zeitgemäßen Lehr- und Lernformen. Auf dem Programm stehen 100 Vorträge und Workshops für Mathematik, Biologie, Chemie, Physik, Informatik, Astronomie und Sachunterricht.

PFT-Verseuchung unter Kontrolle

Düsseldorf (ddp). Der Skandal um krebserzeugende PFT in der Ruhr ist laut Landesregierung weitgehend ausgestanden. Die Auswirkungen habe man im Griff, sagte Umweltminister Eckhard Uhlenberg gestern. 2006 war mit PFT (Perfluorierte Tenside) verseuchter Dünger auf einem Acker ausgebracht worden. In der Folge waren PFT in der Möhne, dem Möhnesee und der Ruhr festgestellt worden. Der Acker wurde für 2,3 Millionen Euro saniert.

Spaziergänger rettet Kanuten

Meschede (dpa). Ein Spaziergänger hat am Sorpese im Sauerland einen Kanuten vor dem Ertrinken gerettet. Das berichtete gestern die Polizei Meschede. Der 49-Jährige hatte mitbekommen, dass ein Kanu auf dem See von einer Welle getroffen worden war und umkippte. Den 25 Jahre alten Kanuten hatten in dem kalten Wasser schnell die Kräfte verlassen. Der Retter sprang ins Wasser und half dem Kanuten an Land.

Sternsinger sammeln Millionen

Paderborn (WB). Die Sternsinger im Erzbistum Paderborn haben in diesem Jahr 2,1 Millionen Euro gesammelt, 300 000 Euro weniger als im Jahr zuvor. Als Grund für den Spendenrückgang gilt die angespannte Wirtschaftslage. Etwa 15 000 Sternsinger hatten Anfang des Jahres den Neujahrsgesang von Haus zu Haus gebracht und um Spenden für Kinder in Ländern der Dritten Welt gebeten.

Sex-Täter kam um DNA-Probe herum

Köln (dpa). Ein jetzt gefasster Serienvergewaltiger hätte schon 2007 gestoppt werden können. Bei einem Prozess gegen den Mann in Köln wegen sexueller Nötigung hatte die Richterin damals auf die Anordnung einer DNA-Probe verzichtet. Die Probe hätte ihn enttarnt, da das BKA seit 2001 dessen DNA an Tatorten gefunden hatte. Dem Mann werden 100 Sexualdelikte auch in Belgien und den Niederlanden vorgeworfen.

Amt befreit 180 Kaninchen

Tierheim Lübbecke benötigt dringend Futterspenden

Von Felix Quebbemann

Espelkamp (WB). Das Veterinäramt des Kreises Minden-Lübbecke hat gestern auf einem Bauernhof in Espelkamp unter anderem 180 Kaninchen sichergestellt.

Die Tiere seien in einem erschreckenden Zustand, sagten die Tierpflegerinnen des Tierheims Lübbecke. Die Einrichtung hat die 180 Kaninchen, 20 bis 30 Hühner, drei Meerschweinchen, drei Katzen und zwei verwaiste Singvögel aufgenommen.

Am frühen Montagmorgen wurde der Kreisveterinär mit Polizeischutz auf dem Hof einer alleinlebenden Frau vorstellig – nicht zum ersten Mal. Die Szenerie erinnerte an eine Aktion vor mehr als zwei Jahren. Damals wurden 100 verwaiste Hunde in dem Haus beschlagnahmt. Wenige Wochen später wurden in einer Kühltruhe im gleichen Haus Hundeleichen entdeckt. Im Zuge dieser Funde wurde der Besitzerin ein Halteverbot für die Hunde ausgesprochen.

Jetzt musste das Veterinäramt erneut aufgrund von Hinweisen tätig werden. Auch den Polizisten, Kreisvertretern und den Tierpfe-



Heike Beckmann vom Tierschutzverein Lübbecke: »Es waren so viele Tiere, dass wir sie mit mehreren Autos fortbringen mussten.« Fotos: Quebbemann

gern des Tierheims, die die Tiere abholten, war der Unglaube ins Gesicht geschrieben. Zahlreiche Boxen mit den verwahten Tieren wurden aus dem Anwesen gebracht. Die Zwei- und Vierbeiner kamen umgehend ins Tierheim. »Ihr Zustand ist sehr schlecht«, erklärte Heike Beckmann vom Förderverein des Tierheims. Die Meerschweinchen seien richtig dünn. Die 180 Kaninchen wurden von den Pflegerinnen nach Geschlecht getrennt. Doch bei vielen sind zum Teil extreme

Knochen- und Zahnfehlstellungen auszumachen. »Das kommt durch Inzucht«, sagt Heike Beckmann.

Mit einer solchen Anzahl an Tieren hatte das Heim in Lübbecke nicht gerechnet. Daher hofft das Pflegerteam um Tierheimleiterin Karin Kleine auf Spenden von Tierfreunden, um die Zwei- und Vierbeiner versorgen zu können. »Wir benötigen dringend Heu, Äpfel, Möhren, Paprika, Eisbergsalat, weiteres Gemüse, sowie Trocken- und Hühnerfutter und kleine Tränken.«

Bombendrohung stoppt Eurobahn

Münster (WB). Ein Unbekannter hat gestern telefonisch einen Bombenanschlag auf die Eurobahn-Strecke Dortmund-Münster angekündigt. Die Bundespolizei evakuierte zwei Züge. Nach umfangreichen Durchsuchungen, die negativ blieben, wurde die Strecke gegen 12 Uhr wieder freigegeben. Durch die Drohung verspäteten sich sechs Züge. Es kam zu vier Zugumleitungen und vier Teilausfällen. Dem Täter drohen neben einer Strafanzeige Schadensersatzforderungen.

Angeklagter ist den Tränen nahe

Mordprozess: Gericht hört Aufnahme des Notrufes nach der Tat

Von Bernd Bexte

Bielefeld / Bad Oeynhausen (WB). Barbara K. aus Bad Oeynhausen ist zweifelsfrei erwürgt worden. Die Obduktion lässt keinen anderen Schluss zu. Am zweiten Verhandlungstag gegen Ehemann Friedrich K. erläuterte die Rechtsmedizinerin Dr. Karin Varchmin-Schultheiss aus Münster gestern vorm Landgericht Bielefeld ihre Untersuchungsergebnisse. Danach hat der Todeskampf der Getöteten möglicherweise mehr als zehn Minuten gedauert.

Der 62-jährige K. ist angeklagt, seine sechs Jahre jüngere Frau in der Nacht zum 16. September 2009 in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer umgebracht haben. Sie habe sich, so die Staatsanwaltschaft, von ihrem tyrannischen Mann trennen wollen. Dies habe die Frau mit dem Leben bezahlen müssen. Der Rentner habe seine Frau aus Grausamkeit ermordet,

hatte Staatsanwalt Udo Vennewald bereits zum Prozessauftakt Anfang des Monats dem Bad Oeynhausener vorgeworfen.

Das Opfer weist die typischen Merkmale eines Erststichungstodes durch Erwürgen auf. »Sie muss Todesangst gehabt haben«, sagte die Gerichtsmedizinerin. Auch den mutmaßlich Täter hatte sie am Tag



Der Tatort: In diesem Haus wurde die 56-jährige Barbara K. erwürgt.

nach der Tat untersucht. Er wies an Brustkorb und Armen deutliche Kratzspuren auf.

Dem Schwurgericht unter Vorsitz von Richterin Jutta Albert wurden gestern die Notrufe vorgespielt, mit denen K. sich kurz nach der Tat bei der Polizei gemeldet hatte. Zunächst war sein Anruf in der Herforder Leitstelle eingegangen, die ihn nach Minden verband. Nachdem er auch dort gefasst den Satz »Ich brauche Polizei in Bad Oeynhausen« gesagt hatte, war K. nach Rückfragen des Leitstellenbeamten aus der Fassung geraten. »Ich brauche Hilfe, bitte helfen Sie mir, bitte«, schrie er tränenerstickt in den Hörer. »Meine Frau ist tot. Ich brauche keinen Krankenwagen«, antwortete er auf weitere Nachfragen. Woher er wisse, dass seine Frau tot sei? »Das weiß ich.« Unter Schluchzen hörte K. im Gerichtssaal der Tonaufnahme zu. Der Prozess wird am Dienstag, 13. April (12 Uhr), fortgesetzt.